

R
D

2
K
0
22



Der Herr Lehrer
1891

Beiträge für Erziehung und Unterricht

Beilage der „Bayerischen Lehrerzeitung“

Nr. 2

März 1928

4. Jahrgang

Ist der Lehrberuf ein Weltanschauungsberuf?

Von Ernst Kried.

1. Mißbrauch.

Pathetisch klingt aus den politischen Kämpfen immer an gewissen Stellen das Wort Weltanschauung auf: hier ist Tabu, hier ist heiliger Boden! Hier hören die Handelsgeschäfte auf und fangen die unverlierbaren und unverletzlichen Grundsätze an: hier wird Politik bestimmt von den letzten Dingen und dem wahren Sinn des Lebens aus. Nähere Untersuchung zeigt dann aber, daß die angerufenen Weltanschauungen nur ideologische Umkleidungen politischer Mächte und Machtansprüche sind, ein aus vergangenen Tagen übrig gebliebenes Prunk- und Paradestück der Politik, mit dem man immer noch harmlose Gemüter schrecken und politische Kinder einfangen kann. Politik ist im Kern eine sehr nüchterne und realistische Sache: Kampf um die Macht und um die zweckmäßigste Gestaltung des Staates. Wenn sie im Namen des Heiligen zur Weltanschauungspolitik wird, da darf man regelmäßig auf einen Mißbrauch des Heiligen zu profanen Zwecken schließen, wobei das Heilige profaniert und die Politik verdorben wird.

Das bevorzugte Gebiet der Weltanschauungspolitik ist der Umkreis der Kulturfragen, die Schulpolitik insbesondere. Wer mit der Schule die Hand auf die Jugend legen und sie in seinen politischen Machtbereich einbeziehen kann, hofft damit Macht zu bekommen über die Zukunft des ganzen Volkes. Darum ist hier der Mißbrauch der Weltanschauung zu politischen Machtzwecken besonders widerlich. Die Politiker der Kirchen stehen in diesen Verführungskünsten heute obenan. Der Religion ist der Weg geistiger Wirkung vorgeschrieben: sie hat nach dem Wort des Apostels den „Erweis des Geistes und der Kraft“ zu erbringen. Wie der Sauerteig soll das Heilige das ganze Leben von innen heraus durchwirken, lehrt das Evangelium. Die Politisierung der Religion aber ist ihre Entartung: hier beginnt der Mißbrauch des Heiligen zu Zwecken hierarchischer und anderer Herrschaft. Die zu politischen Zwecken vollzogene Gleichsetzung von Religion und Weltanschauung bedeutet Verflachung und Verwässerung der Religion in alle weltlichen Lebensverhältnisse hinein, damit die Hierarchie im Namen der Weltanschauung ihre politische Herrschaft in alle diese Gebiete hinein erstrecken kann. Die gleiche Kunst aber haben sich auch die Herren der Großwirtschaft und die Führer der politischen Parteien angeeignet: im Namen der Weltanschauung streuen sie dem Volk Sand in die Augen; im Namen der Weltanschauung führen sie den Kampf um die Herrschaft im Staat und über die Vorherrschaft im deutschen Volk. Die Weltanschauungen sind

Vorwände für partikulare Mächte, für Sondergruppen, um den entscheidenden Einfluß auf das Volksganze. Da nun keine der drei großen innerpolitischen Mächtegruppen, der Kirchen, der Wirtschaftsmächte und der politischen Parteien, Aussicht auf Alleinherrschaft hat, so erleben wir heute alle nur denkbaren Abwandlungen und Bündnisse, um das „Teile und herrsche“ zu verwirklichen. Für das Bündnis von Kapital und Altar, das die Reaktion anführt und uns den Reudellischen Schulgesetzentwurf beschert hat, muß die „christliche Weltanschauung“ erhalten, wobei aber diese „christliche Weltanschauung“, sobald man ihren Bestand nachprüft, von jedem Beteiligten auf seine eigene Weise ausgelegt wird; von geistiger Gemeinsamkeit und weltanschaulicher Einheit zwischen den Herren Mumm, Spahn, Marx, Leicht, Hugenberg, Stresemann und Runkel zu reden, wäre trotz der gemeinsamen Regierungserklärung, mit der sie sich auf den Boden der christlichen Weltanschauung und Kultur stellten, auch dann eine Blasphemie gegen die christliche Religion gewesen, wenn diese Koalition nicht schon beim ersten Versuch der praktischen Anwendung ihrer „christlichen Weltanschauung“ kläglich an den inneren Gegensätzen hätte scheitern müssen. Wer soll nun Recht behalten: die „Weltanschauung“ der Prälaten oder der Superintendennten? Die „Weltanschauung“ der Großbankiers, der Großindustriellen oder der Großgrundbesitzer? Die Weltanschauung des Zentrums, der sogenannten Deutschnationalen oder der Deutschen Volkspartei? Oder aber der Gewerkschaften? Der Kleinbauern, der Rentner, der Hausbesitzer? Der Freidenker? Der Sozialdemokraten? Der Demokraten? Im Namen aller dieser gegensätzlichen „Weltanschauungen“ wird dem deutschen Volk sein gegenwärtiges und künftiges Heil verheißen, so nämlich, daß jede dieser Weltanschauungen erklärt, bei ihr allein sei Heil und außer ihr kein Heil; wer aber anders lehre und wolle, als sie selbst, der sei verdammt und verflucht. Man braucht diese ganze Weltanschauungstragikomödie nur einmal nüchtern zu überdenken, um den ganzen Bloßbergspuß auch gründlich los zu sein, seine Anwendung als Grundprinzip der Schule und der Erziehung aber für ein Verhängnis, ein verheerendes Unheil zu erkennen.

Religion ist auf das Böttliche, Jenseitige gerichtet, und als Offenbarungsreligion beansprucht sie den Charakter der Absolutheit. Weltanschauung dagegen ist, wie ihr Name besagt, durchaus weltlich, diesseitig. Die Gleichsetzung von Religion und Weltanschauung zu politischen Zwecken hat nun auf der anderen Seite zur Folge, daß die Religion ihres transzendenten und absoluten Charakters entkleidet, daß sie verweltlicht und relativiert wird: sie tritt mit den anderen Weltanschauungen als gleichartige Macht auf der gleichen Ebene in Wettbewerb, und muß sich dann gefallen lassen, nach ihren Früchten und Wirkungen bewertet zu werden. Wenn das Christentum sich nur noch erhalten kann auf den Krücken der Parteien und des Kapitalismus, wenn es gerettet werden muß durch Vernichtung der Kulturgrundlagen des deutschen Volkes, wenn die Kirchen ihre religiöse und erzieherische Aufgabe nur noch glauben erfüllen zu können durch den Abbau des Staates und durch Eroberung des öffentlichen Schulwesens, dann befinden sie, daß sie vom Heiligen Geist verlassen und aller zeugenden Kräfte beraubt sind. Ihre Kulturpolitik ist ihre eigene Bankrotterklärung.

Jedem, der in der Politik mit dem Wort Weltanschauung arbeitet, muß man auf die Finger sehen und ihm

gründliches Mißtrauen entgegenbringen; man darf sicher sein, daß sich hinter diesem Schlagwort immer eine geheime Absicht verbirgt, daß also ein unredlicher und unreinlicher Gebrauch der deutschen Sprache zu politischen Hinterzwecken vorliegt. Ganz gleich, ob der Mißbrauch von Priestern, Wirtschaftsschäfts- oder Parteipolitikern stammt. Vor allem aber mißtraue man in solchem Falle dem Gelehrten; er mißbraucht die Wissenschaft und die im Volk vorhandene günstige Meinung von der Wahrhaftigkeit und Objektivität der Wissenschaft — bewußt oder unbewußt — im Dienst politischer Machtbedürfnisse. Wir hatten in den jüngsten kulturpolitischen Kämpfen nicht bloß an Professor Rein ein Beispiel solchen Mißbrauchs der Wissenschaft, der schließlich zum Mißtrauen gegen Wissenschaft und Gelehrte überhaupt führen muß.

Der Anflug mit dem Begriff der Weltanschauung steht übrigens längst nicht vereinzelt. Der ganze kulturpolitische Kampf ist unter falscher Flagge geführt worden. Das ist bezeichnend für die gesamte Lage. Eng verknäuelte in die „Weltanschauung“ ist besonders die Übertreibung des Prinzips des Elternrechts, wobei sich die Herrschaftsmächte des absolutistischen Elternrechts zu ihren Herrschaftsbedürfnissen zu bedienen gedenken, wenn sie damit dem Staat die Lenkung des öffentlichen Schulwesens aus der Hand gewunden haben. Nicht minder charakteristisch ist die Verfälschung des Begriffes der Erziehung — ebenfalls zu machtpolitischen Zwecken —, woran übrigens die herkömmliche Pädagogik einen Teil der Schuld ebenso trägt wie am Mißbrauch der Weltanschauung. Zu dem Knäuel von Täuschungen und Fälschungen gehört dann weiterhin, daß die Reaktion ihre eigentlichen machtpolitischen Ziele, nämlich die Eroberung der Volksschule und damit die Festigung der hierarchischen und der verbündeten kapitalistischen Herrschaft über die unteren Volksschichten, zumal über Arbeiter und Bauern, denen die Volksschule wesentlich ihre Bildung schafft, hinter einer Kulisse aus lauter individualistischen, liberalen und naturrechtlichen Grundsätzen zu decken suchte. Daß die Reaktion ihren ideologischen Bedarf aus dem etwas veralteten Arsenal ihres einstigen Gegners, des Liberalismus, beziehen mußte, ist von vornherein bezeichnend für ihre innere Schwäche. Sie stellte den altbekanntesten Rechtsgrundsatz auf: Jedem das Seine! Jedermanns Weltanschauung, Elternrecht, Gewissensfreiheit soll durch die künftige Schulgestaltung zur Auswirkung kommen. Durch die daraus folgende Aufspaltung des staatlichen Schulwesens und die Auslieferung der Splitter an die partikularen Mächte der Kirchen, des Kapitalismus usw. sollten vorwiegend brave und gehorsame Untertanen dieser Mächte herangezüchtet werden. Für die Kirchen ist es ganz besonders bezeichnend, daß sie die religiöse Bildung des Nachwuchses nicht mehr aus der eigenen Kraft und aus ihrer religiösen Sendung leisten können, sondern zu ihren Machtzwecken dem Staat die öffentliche Schule aus der Hand winden und sie zum Instrument ihrer Herrschaft umbilden wollen. Dazu sind dann „Weltanschauung“, „Elternrecht“, „Gewissensfreiheit“ als Vorwände und Lockmittel gerade gut genug.

Jedem das Seine — um seiner Weltanschauung willen! Aber, wo bleibt dabei das deutsche Volk? Macht man die Weltanschauung zum einzigen bestimmenden Faktor der Erziehung und gibt damit dem Vater

ein absolutes Recht über das Kind, so kann man die öffentlichen Schulen auflösen und die Erziehung zur Privatangelegenheit erklären. Wie viele Weltanschauungen gibt es denn im deutschen Volk? Wenn jeder das Recht erhält, seine mehr oder weniger subjektiven Meinungen gegenüber dem öffentlichen Leben als heilig und unantastbare Weltanschauung zu erklären, so haben wir so viele Weltanschauungen, wie lebende Menschen in Deutschland. Warum soll man da bei den Kirchen und den anderen Körperschaften, die zudem keine Elternrechte haben, Halt machen? Warum sollte es auch nur ebensoviele berechnigte Weltanschauungen geben dürfen als Körperschaften des öffentlichen Rechts, und warum sollten nur diese im Namen der Weltanschauung ein Anrecht auf eine eigene Erziehungs- und Schulart haben?

Wo bleibt das deutsche Volk, dem die deutsche Volksschule zu dienen hätte? Mit jeder Unterstreichung der Gegensätze, der Besonderheiten, der Partikularismen wird das Volkstum aufgespalten, zerfezt, in seinem Grundbestand bedroht. Die Verkünder der geheiligten Weltanschauungen sind Totengräber am deutschen Volk — um ihrer besonderen Machtbedürfnisse willen. Man stelle sich doch einmal die Volksschule vor, die all den vielen gegensätzlichen Weltanschauungen dienen und danach erziehen soll! Und man stelle sich weiterhin vor, was für ein Volkstum schließlich dabei herauskommen könnte! Dann gibt es Protestanten, Katholiken und Freidenker, Kapitalisten und Arbeiter, Konservative, Liberale und Kommunisten — aber keine Volkheit, keine deutsche Einheit, keine deutschen Menschen mehr. Die Deutscherheit muß, wofern nicht das Volk in einen Trümmerhaufen versallen soll, in allen jenen Gegensätzen verwirklicht werden: die Gegensätze sind mit einer geistigen Einheit zu unterbauen, damit die Einheit des Volkes, das Band der Gemeinschaft erhalten bleibt und gestärkt wird.

Die tausendjährige deutsche Geschichte ist die Tragödie eines Volkes im Werden, das durch Zusammenstürze und Zerreißungen immer wieder um seine Vollenbung, um seine Volkheit betrogen wurde. Noch ist diese Vollenbung des Deutschtums nicht erreicht, noch steht die Volkheit als Aufgabe vor uns in der Zukunft. Wenn uns diese Erfüllung einmal werden soll, so bedarf es eines Trägers, eines Organs und einer Menschenschicht, die in allen Gegensätzen der Stämme und Sonderstaaten, der Weltanschauungen und Konfessionen, der Klassen, Sozialschichten und Berufe die Aufgabe unverrückt im Auge behält. Und wer wäre dazu mehr berufen, als die deutsche Volksschule und ihr Lehrstand? Hier liegt unsere Aufgabe, hier unser Ziel.

2. Das Weltbild.

Es macht das Wesen und die Würde des Menschen aus, daß er Welt und Leben mit seinem Bewußtsein zu erfassen und danach sein Leben bewußt zu gestalten sucht. Seine „Weltanschauung“ ist gar nichts anderes, als der Inhalt seines Bewußtseins, der zum Teil aus seinen persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen, in der Hauptsache aber aus den Überlieferungen und Inhalten seiner Lebensgemeinschaft, also aus seinem Erziehungs- und Bildungsgang stammt. Von Weltanschauung kann insbesondere dann gesprochen werden, wenn der Bewußtseinsinhalt zu einem systematischen Ganzen nach

einem Prinzip geordnet ist, wenn also die einzelnen Teilstücke des Bewußtseins zu einem einheitlichen Bild gefügt und geordnet sind. Für diese Ordnung gibt es der Möglichkeiten viele. Sie erstreckt sich auch immer nur auf einen Teil des Bewußtseinsinhaltes, und die Art der Anordnung selbst ist minder wichtig gegenüber dem Inhalt. Es gibt allerdings erhebliche Gegensätze, ob sich ein Weltbild auf thomistische oder marxistische Weise, nach spinozistischer oder kantischer, nach platonischer oder hegelscher Methode formt. Innerhalb ein und derselben Lebensgemeinschaft ist aber die Art der Methodik, das weltanschauliche Prinzip, wenn die Gemeinschaft nicht in Trümmer zerfallen soll, doch erst zweiten Ranges neben der Tatsache, daß sich die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten um dieselben gemeinschaftlichen Inhalte, dieselben geistigen Probleme, dieselben Erfahrungen und Erlebnisse, dieselben Traditionen, Aufgaben und Schicksale mühen. Erreicht eine Gemeinschaft unter Zwangsformen eine geschlossene Einheit der inneren Form und der Weltanschauung bei ihren Gliedern, so verzichtet sie damit auf den Reichtum der Individualität und die Freiheit der persönlichen Entwicklung und erliegt leicht der inneren Erstarrung und dem geistigen Tod. Umgekehrt gewinnt ein Volk damit, daß es Gewissen, Weltanschauung und Meinung frei gibt, einen großen Reichtum an Individualität und an inneren Gegensätzen. Aber es kann alsdann der Gefahr der Auflösung und Zersetzung nur entgehen, wenn es die Gegensätze ausgleichen, ins Gleichgewicht bringen kann dadurch, daß ihnen ein fester und tragfähiger geistiger Unterbau geschaffen wird. Hier beginnt die Aufgabe der Volksschule.

Wozu braucht der Mensch ein Weltbild? Gemäß der Ordnung, die er in sein Bewußtsein bringt, begreift er die Ordnung und Gesetzmäßigkeit in der Welt und in seinem eigenen Dasein. Mit Hilfe des Weltbildes legt er Rechenschaft ab von seiner Stellung und seinen Aufgaben in einem höheren Ganzen, von seinem Tun, seinem Sollen und dem Sinn seines Lebens; er begreift alles einzelne aus der Ordnung und Gesetzmäßigkeit des Daseins, und daraus gewinnt sein Leben Form und Richtung auf die ihm zugemessene Vollendung. Bildung besitzt ein Mensch im Maß, als er einen reichen und weiten geistigen Besitz zum Weltbild gestalten kann. Das Anordnungsprinzip dieses Weltbildes bezeichnet die zentrale Stelle, von der aus die Vielheit als Einheit begriffen und die Einzelheiten sinnvoll in letzten Gründen und Gesetzen abgeleitet werden.

Das Weltbild eines Menschen spiegelt seine ganze Entwicklung, seinen Bildungsgang mit allen Einflüssen und insbesondere seine Stellung in der Lebensgemeinschaft wieder, und er braucht sein Weltbild als geistige Unterlage für all sein Tun, das berufliche wie das sittliche Verhalten zu seiner Umwelt. Jedes Weltbild ist also ein kleiner, mehr oder weniger umfassender Kosmos.

Es ist nun völlig unmöglich, daß ein solches Weltbild von einer Seite her allein bestimmt oder geformt werden könnte; keine Berufskörperschaft, keine Kirche, keine Familie, aber auch kein theologisches oder philosophisches System reicht dazu aus. Sie können allesamt nur einzelne Faktoren, bestimmende Komponenten im ganzen Bild abgeben. Darum darf sich aber auch keine dieser sozialen und geistigen Mächte anmaßen, die

Erziehung von sich aus absolutistisch und souverän bestimmen zu wollen. Jedenfalls ist also die Weltanschauung, die möglichst viele Mächte des Lebens und Seiten des Daseins spiegeln soll, entfernt nicht der Religion gleichzusehen: auch die Religion ist nur einer unter den vielen Faktoren, aus denen ein Weltbild zusammengewoben wird. Die Weltanschauung ist auch an sich durchaus nichts Heiliges, sondern nur eben der geordnete Bewußtseinsinhalt — damit also ein notwendiges Ergebnis alles menschlichen Lebens. Wie nun keiner der Faktoren des Lebens die Weltanschauung allein und von sich aus bestimmen kann, so ist auch keiner über die Erziehung allein zuständig.

Man hört ja heute immer wieder die unsinnige Behauptung: eine rechte Erziehung könne allein auf der Grundlage einer Weltanschauung vollbracht werden, wobei dann in der Regel unter dieser Weltanschauung ein theologisches System verstanden wird. Wenn Eltern und Erzieher den Menschen in eine solche einseitige und absolutistische Zwangsjacke hineinpressen und diesen Vorgang für das Ganze der Erziehung ausgeben, so geht es nicht nur auf Kosten der inneren Freiheit und der Entwicklung des Zöglings, sondern auch auf Kosten seiner Tüchtigkeit in allen weltlichen Seiten des Lebens — in Beruf, Staatsbürgertum, Politik; alles zugunsten der hierarchischen Herrschaft. Die Erziehung soll dem Zögling die Mittel und Weisen an die Hand geben, mit denen er sich aus seiner Selbständigkeit und Selbsttätigkeit ein Weltbild aufbaue. Es ist aber nicht wahr, daß eine gute Erziehung notwendig eine systematisch gefaßte, starr autoritativ festgelegte und verpflichtende Weltanschauung zur Voraussetzung haben müßte, denn eine solche Prägung führt nicht zur Selbständigkeit, nicht zur Entbindung der inneren Kräfte, sondern zu frühzeitiger Verkümmern. Es ist schon deshalb nicht wahr, weil die Erziehung im Ganzen niemals ein einheitlicher, nach Planmäßigkeit sich vollziehender Vorgang ist und sein kann. Erziehung ist vielmehr die funktionale Ergänzung des organischen Wachstums, wodurch der Nachwuchs der Lebensgemeinschaft eingegliedert wird. Wenn die Jugend zur Reife ihrer Persönlichkeit und zur reifen Gliedschaft heranwachsen soll, müssen alle Teile, alle Normen und Inhalte der Gemeinschaft erzieherisch auf sie einwirken, damit alle Seiten und Anlagen an ihr zur Entfaltung kommen.

In gewisser Weise ist das Weltbild eines Menschen Ausdruck seiner Eigenart, Exponent seiner Persönlichkeit. Da aber Persönlichkeit sich allein entfaltet in Dienst und Gliedschaft an der Lebensgemeinschaft, so ist die persönliche Prägung eines Weltbildes nur Abwandlung des allgemeinen, der Gemeinschaft entsprechenden und ihr zugehörigen Bildungsgutes. Persönlichkeit kann man nicht „machen“; sie ist Ergebnis des eigenen Wachstums gemäß den Anlagen und Vorbestimmungen, die jedem von Geburt an mitgegeben sind. Die Erziehung kann nur diesem Wachstum die bestmöglichen Bedingungen schaffen und für geeignete geistige Nahrung sorgen. Wie die Persönlichkeit selbst, ist auch die von ihr vollzogene persönliche Prägung des gemeinschaftlichen Geistesgutes Ergebnis des Wachstums.

Es darf nun aber nicht die Vorstellung aufkommen, als könne ein Mensch ein Weltbild aus seiner Innerlichkeit und Subjektivität herausspinnen und mit Hilfe seiner Erfahrungen und Erlebnisse allein ausbauen. Eine Sammlung von Meinungen und Gefühlsmäßigkeiten ist noch keine Weltanschauung oder doch nur eine höchst wertlose. Der objektive Grundbestand des

geistigen Daseins wird jedem Glied von der Gemeinschaft vermittelt und überliefert. Eine Gemeinschaft, die ihren Gliedern nicht mehr einen gemeingültigen und verpflichtenden geistigen Inhalt mitgeben kann, zerfällt in ihre Atome, weil das Band des inneren Zusammenhalts aufgelöst ist. Mit der Gemeinschaft ist aber jeder Genosse in den großen Entwicklungsgang des geschichtlichen Werdens hineingestellt: ein lebendiges Glied in der langen Kette, die die frühesten mit den spätesten Geschlechtern organisch und geistig verbindet. Der Vorgang der Einpflanzung des Gemeinschaftsgutes in das Bewußtsein und die innere Form des Nachwuchses, woraus dieser sein Weltbild gestaltet, ist die Bildung: ein Teilstück der Erziehung, das vornehmlich durch die Schule geleistet wird.

Bestimmende und verpflichtende Lebensgemeinschaft ist für uns das deutsche Volk. Es ist Grundlage unserer persönlichen Existenz und Entfaltung; von ihm haben wir die Sprache und die geistigen Inhalte; es bestimmt die Formen des gesellschaftlichen Lebens und die Normen des persönlichen Verhaltens; es ist auch grundlegend für unsere Bildung und Weltanschauung. In die deutsche Volksgemeinschaft sind wir schicksalhaft hineingeboren, und in ihr finden wir die Vollendung und Sinnerfüllung unseres Lebens. Der Lebensgang führt die einzelnen Volksglieder in sehr verschiedene gesellschaftliche Lagen, Berufe, Kirchen, geistige Zusammenhänge aller Art, und danach wird die gemeinsame geistige Substanz und der gleichartige Bewußtseinshorizont, wie sie uns von der Volksgemeinschaft zuteil werden, in verschiedenartigster Weise und in mancherlei Weltanschauungen abgewandelt: wir werden Katholiken oder Protestanten, Preußen oder Bayern, Rationalisten oder Mystiker, Kapitalisten oder Gewerkschaftler, Kaufleute oder Bauern, Sozialisten oder Liberale; unser Weltbild bekommt thomistische oder margittische, lutherische, kantische oder goethesche Methode und Prägung. Aber alles kann und soll nur Abwandlung der selben einigen Volksgrundlage, der gemeinsamen geistigen Substanz sein. Sobald diese Gegenätze den gemeinsamen Grundbestand, die fundamentale Einheit aufspalten, ist das deutsche Volk tot und ein Schlußstrich unter sein tausendjähriges Werden gezogen. Alle Stärkung und Vertiefung der weltanschaulichen Gegenätze führt zu diesem Ziel. Damit wäre uns aber auch die breite und feste Grundlage des persönlichen Daseins und Werdens entzogen. Wenn ein Volkstum zerfällt, sind seine Glieder zur Unfreiheit und zur Verkümmern verurteilt.

Damit ist Grund und Ziel der deutschen Erziehung und Kulturpolitik gegeben: die Volksgemeinschaft, nicht aber einzelne ihrer Teile und gegensätzlichen Weltanschauungen, ist notwendige Grundlage und Voraussetzung einer segensreichen Volks- und Persönlichkeitserziehung.

3. Die Erziehung.

Man betrachte einmal das organische Wachstum einer Pflanze oder eines Tieres. Sie bringen alles, was aus ihnen hervorgehen kann, in Keim und Anlage mit. Zuerst aber erscheint der Keim als eine fast gleichförmige Substanz, aus der sich dann mit der Vergrößerung die einzelnen Glieder aussondern und die einzelnen Organsysteme abspalten. Schließlich haben wir

als Ergebnis dieses Wachstums ein vieltelliges und reichgliedriges Gebilde, in dem jedes Organ und jedes Glied seine besondere Form besitzt, seine eigenartige Funktion übt und seiner Eigengesetzlichkeit Ausdruck gibt. Und doch ist in der Vielheit der Organe und Glieder die organische Einheit und Plastik des Gebildes nicht etwa untergegangen, sondern erst recht entfaltet hervorgetreten.

Im organischen Wachstum wirkt das Gesetz der Polarität: es geht die Besonderung der Glieder zusammen mit der Stärkung der organischen Einheit; der Typ des Ganzen ist wiederholt und abgebildet in jedem Organ, und doch vollendet sich jedes Organ zugleich nach seiner Sonderart und Eigengesetzlichkeit.

Organische Gebilde mit Gliederung und Organismen sind auch die Völker. Nur sind diese Organismen durch geistige Bindungen und Gesetze zur plastischen und lebendigen Einheit gefügt; die Lebensgemeinschaften sind geistige Organismen, deren Bindung darauf beruht, daß die Ordnungen des Ganzen sich in der inneren Formung der Glieder wiederholen und daß die objektiven geistigen Güter der Gemeinschaft deren Bildungsbestand eingepflanzt werden. Die Einheit des Organismus befundet sich in der Gleichheit der Sprache, der geistigen Inhalte und Werte, der Denkformen und der Normen des Handelns und der Haltung.

Beim Nachwuchs scheidet sich deutlich vom natürlichen Wachstum die seelische Entwicklung. Diese erfolgt nicht aus spontaner Eigenkraft allein, sondern wesentlich unter der richtunggebenden Einwirkung und der geistigen Ernährung aus der Gemeinschaft, durch die der Nachwuchs zur typischen Gleichartigkeit der reifen Gemeinschaftsglieder herangezogen wird, durch die er aber auch die unerläßlichen Vorbedingungen zur Reife seiner Persönlichkeit erhält. Auch die seelische Entwicklung und die Erziehungswirkungen unterstehen dem Gesetz der Polarität: sie erzielen Bindung in der Gemeinschaft und Befreiung der persönlichen Kräfte zugleich. Aus ihnen geht jederzeit die typische Gleichförmigkeit der Glieder und also die Einheit der Gemeinschaft und zugleich ihre vielfältige innere Differenzierung und Gliederung nach Sozial- und Berufsschichten, nach Konfessionen und Weltanschauungen und schließlich der unübersehbare Reichtum der Individualitäten hervor.

Lasse doch jeder einmal Bild und Theorie beiseite, um ganz einfach eine Anzahl wirklicher Lebensläufe zu durchdenken: wie die Menschen aus den Ursprungsfamilien herauswachsen, wie sie zu reifen Gliedern des Volkstums und zu mündigen Persönlichkeiten werden, wie sie in diesem Entwicklungsgang aber auch differenziert werden dadurch, daß die verschiedenen Berufe, Religionsgemeinschaften, Bildungs- und Sozialschichten, Parteien usw. sie in ihre engeren Teilgemeinschaften einbeziehen und wie damit jedesmal eine neue Seite ihres Wesens geprägt und geformt wird: das alles und nichts anderes ist Erziehung. Zum Teil vollzieht sich diese Erziehung durch Gemeinschaft und körperschaftliche Glieder rein funktional und unbewußt, zum Teil aber nach bewußter Planmäßigkeit und Methodik in den Organisationen der Erziehung und Bildung.

Mancherlei Gegensätze persönlicher, weltanschaulicher, sozialer und beruflicher Art kommen aus der Erziehung. Aber darin beruht ihr eigenartiges

Wesen, daß sie dabei zugleich die typische Gleichartigkeit, die innere Bindung und den Zusammenhalt des Ganzen stärkt, so daß alle jene Gegensätze doch nur besondere Prägungen und Abwandlungen der völkischen Einheit sind: mit der Verzweigung und Gliederung wächst auch die plastische und lebendige Einheit. Sonst geht das Ganze zugrunde und die Glieder verderben mit ihm. Deutscher Mensch, bewußtes und tätiges Glied der Volksgemeinschaft ist und soll sein der kommunistische Bergarbeiter in Westfalen wie der katholische Bauer in Oberbayern, der protestantisch-konservative Gutsbesitzer in Hinterponomern wie der liberale Literat in Berlin. Von dem Tage an, da diese keine gemeinschaftliche geistige Basis mehr haben, hat das deutsche Volk zu existieren aufgehört.

Notwendige körperschaftliche Glieder des deutschen Volkes, die an der Erziehung des deutschen Menschentums dadurch teilhaben, daß sie es nach den verschiedenartigsten Werten und Funktionen abwandeln, sind die Stämme, Länder, Gemeinden und Familien, die Sozialschichten, Bildungsstufen, Klassen, Berufs- und Wirtschaftsverbände, die Religionsgemeinschaften, Parteien, Körperschaften des öffentlichen Rechts und privaten Vereinigungen aller Art. Jedes dieser Teilgebilde gibt den ihm angehörigen Volksgenossen besondere Inhalte, Werte und Ziele, und so erfährt auch ihr Weltbild durch deren Einflüsse eine entsprechende Abwandlung. Das Weltbild eines Menschen ist Ergebnis seines Erziehungsganges; es prägt und spiegelt sich darin mit dem Entwicklungsgang die soziale Lage, die besondere Funktion und Stellung im ganzen der Volksgemeinschaft nebst der zugehörigen Wertordnung.

Soviel wird damit klar geworden sein: Wenn ein vollreifes und vollwertiges Menschentum herangezogen werden soll, darf sich die Erziehung nicht mit Schema und Mechanismus in der Enge vollziehen. Keine jener Teilgemeinschaften mit ihren sogenannten Weltanschauungen, die ja doch immer nur Bruchteile eines Ganzen, Teilstücke eines Organismus sind, hat das Recht auf Alleinbestimmung oder auch nur auf die souveräne Oberhoheit in der Erziehung, und jeder solche Anspruch muß als gefährliche Annäherung zurückgewiesen werden, gleichviel ob er im Namen der Offenbarung und der Kirche oder eines absoluten Eltern-, Individual- und Gewissensrechtes auftritt. Dahinter steckt immer nur der Anspruch, daß ein Teilgebilde die ganze Volksgemeinschaft beherrschen möchte. Die Religion ist in der Erziehung nicht die einzige zielgebende und richtungbestimmende Macht, so wenig wie der Beruf allein oder das Staatsbürgertum allein oder Wirtschaft und Partei allein. In einer guten Erziehung soll die Religion zu ihrem Recht kommen, daß sie wie der Sauerteig im Evangelium das Ganze von innen her geistig durchwirke. Die Vorherrschaft einer Kirche in Erziehung, Staat und öffentlichem Leben aber muß als verderblich und verhängnisvoll abgelehnt werden. Dasselbe gilt von den Ansprüchen der Wirtschaftsherren, der Weltanschauungsgruppen und der Parteien.

Nun erhebt sich aber die Frage: Ist Volkstum und Volksgemeinschaft allein in jenen körperschaftlichen Gliedern lebendig und wirksam? Hat sie keine eigenen und unmittelbaren Erziehungsmittel und Erziehungswege gegenüber dem Nachwuchs? Ist sie mit ihren erzieherischen Wirkungen stets auf die Vermittelungen durch die Glied-

Körperschaften angewiesen? Gewiß tragen diese Gliedkörperschaften ja das völkische Gemeingut weitgehend in sich: die Sprache, die geistigen Güter, die sittlichen und rechtlichen Normen, die Weisen des Wissens und des Könnens. Es ist aber auch ihr Partikularismus, ihr Gegensatz und ihr Kampf um die Macht vorhanden, von dem aus das Gemeinsame und die Gemeinschaft mit Untergang bedroht werden.

Auch die Volksgemeinschaft als solche besitzt ein Organ. Ihre organische Daseinsform ist gegeben in Gestalt des Staates. Leider ist das deutsche Volk noch immer nicht zu seiner einheitlichen politischen und staatlichen Organisationsform gekommen: noch stehen große Teile des deutschen Volkes außerhalb des Reichsverbandes. Das ändert nun aber am Prinzip selbst nichts: der Staat ist das Organ für den Willen und das Handeln, für die Rechtsnormen, die öffentliche Ordnung und die Erziehung des in ihm befaßten Staatsvolkes. Im Staat offenbart sich die Gestalt des Volkes als solche — im Gegensatz zu sozialen Gliederung: Der Staat wirkt am Volkstum aber nicht bloß durch seine Ordnungen und Normen, durch seine Institute und Gesetze unmittelbar erzieherisch. Sondern er kommt als Kulturstaat auch dazu, daß er geistige Güter in Pflege und Schutz nimmt und ihm zum Zwecke der allgemeinen Volks- und Staatsbürgerbildung die große Organisation schafft in Gestalt des vielstufigen und vielgliedrigen öffentlichen Schulwesens, wobei er allerdings mit den Gliedkörperschaften, mit Gemeinden, Kirchen, Berufsverbänden usw. eine Arbeitsgemeinschaft eingeht, so nämlich, daß unter seiner Oberherrschaft die Gliedkörperschaften rechtlichen und pflichtmäßigen Anteil an der Gestaltung des Schulwesens erhalten, wofür ihnen ihre erzieherischen Sonderzwecke (konfessioneller Religions- und Theologieunterricht, Berufs- und Fachbildung aller Art) im allgemeinen öffentlichen Schulwesen mitbesorgt werden. Aufgabe der in diesem Schulwesen zu vermittelnden Allgemeinbildung, der Volksschule insbesondere, aber ist, der Volksgemeinschaft Ausdruck in der Erziehung zu verschaffen, gegenüber den vielen Gegensätzen die Gemeinsamkeit der Inhalte, eine allgemeine Volks- und Staatsbürgerbildung herzustellen, die gemeinsamen bindenden Normen, Werte und Ziele zu stärken, die soziale, konfessionelle, berufliche, politische und stammesmäßige Gliederung und Verzweigung zu unterbauen mit einem starken und tragfähigen Fundament der völkischen Gemeinsamkeit, des gemeinsamen Volksbewußtseins.

Die Weltanschauungen sind das Trennende im Volk. Auf sie kann daher eine gemeinsame und einigende Volksbildung nicht gegründet werden, wenn nicht die Gegensätze bis zur Gefahr der Auflösung und Zerspaltung verstärkt werden sollen. Ebenso verhängnisvoll ist es aber auf die Dauer, daß von pädagogischer Seite immer wieder versichert wird, ein einheitliches und verpflichtendes Bildungsideal sei im deutschen Volk nicht vorhanden. Auch hier wird stets das Trennende und Gegensätzliche in den Vordergrund gerückt und vorwiegend betont. Nun ist aber Tatsache, daß das deutsche Volk selbst existiert und daß es nur vermöge gemeinsamer geistiger Gehalte und Werte bestehen kann. Man arbeite dieses Gemeinsame aus den Gegensätzlichkeiten heraus und steigere seine Werte zur Idealität, so wird man das Eingangstor zum einigen deutschen Bildungsideal, das für die Schulen aller Gattungen und Stufen gültig ist, gefunden haben, wenn es

auch jede Schularart nach ihren besonderen Inhalten und Zielen abwandelt. Den Weg zu einem deutschen Bildungsideal und zur deutschen Humanität hat die preussische Schulverwaltung mit der Reform der höheren Schulen und der ideellen Begründung der Lehrerakademien schon mit Glück und Gelingen eingeschlagen. Es liegt hier eine lebenswichtige Aufgabe für das deutsche Volk vor.

4. Die Aufgabe der Volksschule.

Die annähernde Gleichsetzung der Gesamterziehung mit der Schulbildung, wie sie die ältere Pädagogik in ihrer Kurzsichtigkeit vollzogen hat, droht der deutschen Schule und der Kulturpolitik zum Verhängnis zu werden. Die geistigen und politischen Partikularisten folgern so: Erziehung kann nur auf der Grundlage einer geschlossenen Weltanschauung fruchtbar vollzogen werden, da nur von einer solchen mit dem Sinn des Lebens auch das Ziel der Erziehung festgelegt werden darf. Im Namen dieser Erziehung fordern sie nun die Auslieferung und Aufteilung der Schule, der Volksschule vorweg, an die Weltanschauungsgruppen, an Elternschaften, Kirchen und Parteien. Der Staat habe selbst kein geistiges Ziel und keinen Inhalt, er sei auch den Weltanschauungen gegenüber neutral. Darum könne er auch der Schule und Erziehung nicht den Inhalt geben und das Ziel bestimmen. Seine beschränkte Aufgabe soll er erfüllen in der Organisation und der Bezahlung des öffentlichen Schulwesens. Alles andere, jede Bestimmung über das innere Leben der Schule stehe nicht ihm zu, sondern den Mächten, die über eine Weltanschauung und damit über Ziel und geistigen Inhalt der Erziehung zu verfügen haben: Elternschaften, Kirchen, Weltanschauungsgruppen und Parteien. Womit natürlich auch der Lehrer aus einem Glied des deutschen Volkes und Staates zum dienenden Faktotum jener Sondergruppen und Partikulärmächte, aus einem Volksschulbildner zum Kirchen- und Parteifunktionär herabgewürdigt würde. Unter dem Konkordat haben die bayerischen Lehrer schon am eigenen Leibe erfahren müssen, wohin diese Richtung der Kulturpolitik die Volksschule und ihre Lehrerschaft, schließlich aber auch das ganze Volkstum leiten muß: in die Zerspaltung und unter die Herrschaft der Partikulärmächte, insbesondere der kirchlichen Hierarchie. Wir marschieren auf dem Weg, der von der Volks- und Staatsschule zur Partikular- und Kirchenschule hinführt.

Die Schule leistet aber stets nur einen besonderen Teil der Erziehung und dieser Teil heißt Bildung. Niemals kann die Schule mit ihrer erzieherischen Arbeit der Familie, den Kirchen, den Berufsorganisationen diejenigen Erziehungsaufgaben, die ihnen kraft ihrer Eigenart und ihrer besonderen Inhalte zufallen und die sie allein zu leisten vermögen, abnehmen und ersetzen. Es ist besonders für die Kirchen eine Bankrotterklärung, wenn sie nicht mehr mit eigenen Mitteln und eigenen Inhalten die religiös-konfessionelle Erziehung ihrer Gläubigen zu leisten vermögen, sondern glauben, zu diesem Zweck sich der staatlichen Schulorganisationen und des weltlichen Unterrichts bemächtigen zu müssen.

Durch die Bildungsarbeit der Schule wird dem Nachwuchs der in der Gemeinschaft vorhandene Besitz an geistigen Gütern methodisch und schufenweise ein-

gepflanzt, womit sein Wachstum bis zur bürgerlichen und persönlichen Reife ernährt und gepflegt wird. Durch solche Einpflanzung eines gemeinsamen, gleichartigen geistigen Gehalts in den Nachwuchs wird der Gemeinschaft eine gemeinsame Bewußtseinsgrundlage, ein geistiges Band des Zusammenhaltes gegeben. Die Volksschule hat einen trefflichen Namen: sie ist die Schule des deutschen Volkes. Große Volksschichten wie Arbeiter und Bauern verdanken ihr den Hauptteil ihrer Bildung. Fernerhin legt sie aber für die Bildung jeder Art und Stufe den gemeinsamen Grundbestand. Darum ist sie eines der wichtigsten Mittel zum Aufbau und zur Pflege des deutschen Volkstums, dessen Vollendung ja nach seiner unglücklichen Geschichte mit ihren Einstürzen und Zerreißen noch immer als Aufgabe vor uns in der Zukunft steht. Soweit die deutsche Zunge klingt, vermittelt diese Schule den deutschen Menschen den gemeinsamen Grundbestand ihrer Bildung und hilft damit, daß aus der Vielheit eine organische völkische Einheit werde. Sie führt die Menschen vom Rhein und von der Donau, von den Alpen und der Ostsee zusammen mit allen Auslandsdeutschen zum Gemeinschaftsbewußtsein auf gleichförmiger geistiger Basis. Sie pflegt in allen diesen Menschen das Bewußtsein der Deutschtum, führt sie von ihrer Mundart zur großen deutschen Sprache, weckt in ihnen die Heimat und die Landschaft, erhält in ihnen die Erinnerung der gemeinsamen Geschichte und Schicksale, pflanzt in sie die Güter und Werte der deutschen Dichtung und der völkischen Selbsterkenntnis. Sie sucht jenseits alles Gegensätzlichen und Trennenden das Gemeinsame der deutschen Menschen, um es in ihnen groß und stark werden zu lassen zu einem Schutzwall gegen alle Bestrebungen auf Zerreißen und Auflösung des Volkskörpers.

Der deutschen Volksschule ist ihre Aufgabe von der Geschichte und den Schicksalen des deutschen Volkes bestimmt. Was band im Jahre 1648 das zertretene, politisch zerfetzte und konfessionell aufgespaltene deutsche Volk noch zur Einheit, zur Gemeinschaft? Ohnmächtig war das einst so mächtige Reich, entehrt der Name, verkommen die Sprache. Aber von Leibniz zu den großen klassischen Dichtern und Denkern kam die Wiedergeburt des deutschen Geistes und mit ihr die Wiedergeburt des Volkes. Denn nunmehr gab es wieder ein geistiges Gut, das in die Bildung aller Glieder — zunächst der Oberschichten — einging, das für alle zum verpflichtenden Wert und zum bildenden Inhalt wurde, das sie somit zur Gemeinsamkeit des Wissens und Wollens, des Bewußtseins und des Fühlens band. Es entstand eine volksmäßige geistige Grundlage jenseits und unterhalb aller Gegensätze der Konfessionen, der Stämme, der sozialen und beruflichen Schichten. Ausgehend von den obersten schöpferischen Spitzen, von oben herunter alle Schichten ergreifend und durchwachsend: so ist durch dieses geistige Gut — das große Eigenerzeugnis des deutschen Volkes — dieses Volk selbst als sichtbare Wirklichkeitsgestalt aus den einstigen Trümmern wiedererstanden. Ein Vorgang, der immer wieder zum Staunen und zum Nachdenken anreizt. Die Wiedergeburt des deutschen Volkes war ein geistiger Vorgang: von der geistigen Seite her erfolgte die neue Einung und der neue Aufstieg. Erst später und als Folge davon kam die wirtschaftliche, die rechtliche und die politische Einung. Darum wird für alle kommenden Zeiten die Kulturpolitik für den Deutschen eine weit größere und schicksalhaftere Bedeutung haben als für solche Völker, deren Zusammenhalt wesentlich durch Wirt-

schaft und Staat gewährleistet ist und die in ununterbrochenem geschichtlichen Werdegang zur Einheit, zum nationalen Volksstaat, zu ihrer völkischen Geschlossenheit und Vollendung kamen.

Was aber hat damit die Schule zu tun? Die Schule wurde zum Organ, das jene Güter erfaßte, organisierte und durch ihre Bildungsarbeit in den weitesten Volksschichten verbreitete und dem Nachwuchs stetig vermittelte. So wie dieser nationale geistige Gehalt — man muß selbst den seltsamen Umweg des Neuhumanismus über das Griechentum dazurechnen — von oben herunter die Sozialschichten erfaßte, so drang er auch in die ihnen zugeordneten Bildungsorganisationen und Schulen ein. Frei gewachsen aus den schöpferischen Geistern des deutschen Volkes ist der geistige Inhalt. Dieser Inhalt aber hat sich mit dem modernen Staat zusammengefunden und von ihm die Organisation und den Unterhalt empfangen in Gestalt des modernen öffentlichen Schulwesens und der staatlichen Bildungsverfassung. Die Volksschule als selbständige Volksbildungsanstalt ist hervorgegangen aus der Aufklärungsbewegung des 18. Jahrhunderts, der am Ende Pestalozzi die Vertiefung und die volkspädagogische Kraft schuf: als die Bewegung Pestalozzis mit den nach 1800 neuerrstehenden deutschen Staaten — insbesondere mit dem Wiederaufbau Preußens — zusammentraf, da ging aus der gegenseitigen Durchdringung der geistigen und der staatlichen Reformbewegung die deutsche Volksschule hervor — zunächst angeschlossen an die einzelnen Staaten, da es ein Reich, eine politische Gesamtform für das deutsche Volk damals überhaupt nicht mehr gab. Dafür war in diesem Augenblick das deutsche Volk schon neu geboren zu einem neuen Dasein und Bewußtsein und durch seine Führer zu einer unerhörten geistigen Höhe geleitet. Daß alle und auch die untersten Volksschichten an dieser geistigen Bewegung und an den von ihr erzeugten geistigen Gütern teilnehmen konnten, daß von seiten der Bildung her der Neubau des deutschen Volkes auch in den untersten Schichten gefördert wurde, daß mit einem gemeinsamen geistigen Gehalt das deutsche Volksbewußtsein in allen Schichten durchdrang: dazu hat die deutsche Volksschule den Weg und die Möglichkeit gegeben. Das ist ihre Aufgabe, ihre Mission auch für die Zukunft: mitzuarbeiten an der Vollendung des deutschen Volkes.

In den gegenwärtigen Schulkämpfen hört man immer wieder mit Bezug auf die Volksschule den Jammerruf: Gebt der Kirche ihr Kind wieder. Dazu muß festgestellt werden: die deutsche Volksschule ist kein Kind der Kirche. Nie und nirgends hat die Kirche eine Volksschule geschaffen zumal nicht eine deutsche. Die katholische Kirche spricht Latein. Die deutsche Volksschule spricht deutsch, denkt und empfindet volkstümlich, und sie gehört ihrem Ursprung nach zu den großen geistigen Bewegungen der letzten Jahrhunderte, die sich unabhängig von den Kirchen vollzogen. Organisatorisch aber gehört die Volksschule ihrem Ursprung nach zu den politischen Formen des deutschen Volkes: zu Staat und Gemeinde.

Ferner muß festgestellt werden: die deutsche Volksschule ist heute kein Kind mehr, das von einer Hierarchie gegängelt werden müßte. Sie ist vielmehr ein erwachsenes und reifes Glied am deutschen Volk und am deutschen Staat, und mit dem Ziel einer hohen und reifen Volksbildung im Auge folgt sie nicht

mehr kirchlichen Geboten, sondern ihrer eigengesetzlichen Entwicklung. Daß mit der Schule auch ihre Lehrerschaft zum reifen und mündigen Glied am deutschen Volk und Staat geworden ist, dürfte sie zur Genüge in den letzten Kämpfen um die Schule erwiesen haben, und auch die Kirche mag endlich davon einen Begriff bekommen haben. Als Losung gelte uns das Wort des Apostels: Seid ihr nun frei geworden, so laßt euch nicht wiederum unter das knechtische Joch fangen.

Die deutsche Geistesbewegung, die zur Wiedergeburt des deutschen Volkes und zur Entstehung des deutschen Bildungssystems samt seinem Schulwesen und seiner Bildungsverfassung geführt hat, vollzog sich nicht vereinzelt, nicht als deutsche Sonderentwicklung. Die deutsche Bewegung hat aus diesem elenden und unglücklichen Volke heraus den höchsten Punkt der allgemein europäischen Geistesentwicklung der letzten Jahrhunderte erreicht: das geistige und politische Werden in Deutschland ist Teilerscheinung der neueren abendländischen Kulturbewegung und Geschichte. - Seit den Tagen des Humanismus ist in Europa eine neue Geisteswelt heraufgestiegen: siegreich durchgedrungen ist sie mit der rationalen Philosophie und Wissenschaft im 17. Jahrhundert. Damals wurde das große Bildungssystem des abendländischen Rationalismus erzeugt, das seitdem alle europäischen Völker (und ihre kolonialen Nachkommen) nach eigener Weise abgewandelt und ihren Schulen eingebaut haben. Auf dieser fundamentalen Tatsache beruht in der neueren Zeit die abendländische Kultur- und Völkergemeinschaft, die zu einer Wirklichkeit geworden ist, obschon sie keine übernationale Organisation nach Art des katholisch-mittelalterlichen Systems fand. Die Wissenschaften, insbesondere Mathematik, Naturwissenschaften und Techniken, sind an sich international, und indem sie allen Menschen und Völkern — in der Elementarform durch die Volksschulen auch den unteren Volksschichten — eingepflanzt werden, verwirklicht sich die abendländische Kultur- und Bildungsgemeinschaft, vervollständigt durch die gegenseitige fremdsprachliche wie durch die geisteswissenschaftliche Bildung. Gemeinsamkeit der Bildung und des geistigen Gutes unter den Völkern aber soll hinführen zu gegenseitigem Verstehen, zu friedlichem Verkehr, ohne daß darum eine der beteiligten Volkspersönlichkeiten von ihrer Eigenheit und ihrem Wesen lassen müßte.

Wie nun die Schule nur einen Teil der Erziehung leistet, so soll und darf sie auch nicht dem Nachwuchs ein fertiges starres Weltbild ausprägen, was auch allein durch eine autoritativ-mechanische Zwangsmethode möglich wäre. Die Schule hat dem Schüler die Bedingungen zu eigenem freien Wachstum zu geben, damit er zu der ihm vorgezeichneten Selbstvollendung kommen kann. Daß und ob er dahin kommt, liegt nicht im Möglichkeitsbereich der Schule selbst: sie hat dem freien Werden zu vertrauen und dem Wachstum nicht durch Zwang vorzugreifen. Für die Schule liegt eine rein sachliche Aufgabe vor, die sie auf möglichst sachliche Weise zu erfüllen hat: es wird sich allemal zeigen, daß solche sachliche Pflichterfüllung die beste und sittlich wertvollste Art der Erziehung ist. Draußen zu lassen sind alle persönlichen Meinungen, alle Partei- und Weltanschauungstendenzen; hereinzuholen ist alles, was die Gemeinsamkeit fördert, was das Wachstum auf objektive Weise nährt. Der Lehrer soll nicht seine Subjektivität, seine Meinungen zum Maß aller Dinge und zum Gesetz des Schülers machen, sondern er soll sich seiner objektiven, sachlichen Aufgabe unter-

ordnen. Der Unterricht soll zum Ausdruck bringen, daß in ihm Glieder des deutschen Volkes einander gegenüberstehen: die erwachsene Generation, vertreten durch die Lehrerschaft, gegenüber dem Nachwuchs. Gerade dabei wird der Lehrer nicht an Persönlichkeit und Wirkungskraft einbüßen, sondern bewahren, ob er selbst innerlich zur Freiheit, zum Erheben über Mensch und Ding gekommen ist. Man verwechsle vorlaute und vordringliche Subjektivitäten nicht mit dem Ausdruck und den Werten der Persönlichkeit. Weltanschauung aber ist das eigene Recht des Schülers und sie soll das Ergebnis seines freien Wachstums, nicht einer autoritativen Prägung sein. Darum ist der Lehrberuf kein Weltanschauungsberuf, wie es etwa der des Pfarrers oder auch des politischen Agitators sein mag.

Was die Schule dem Schüler mitzugeben hat, das ist der sachlich-objektive Teilbestand eines Weltbildes, wie er von Wissenschaft, Dichtung und Kunst erarbeitet, wie er allen Volksgenossen und Staatsbürgern als gemeinsamer und verpflichtender Bildungsbesitz nötig ist. Die Schule hat dem Schüler sachlich-objektive Geistesgüter, zugleich die Methoden seiner Selbstbetätigung und Selbstbildung zu vermitteln. Daraus mag dann der Schüler im Verlauf seines weiteren Werdens oder unter anderweitigen Erziehungseinflüssen eine „Weltanschauung“ subjektiver, religiöser, politischer, beruflicher oder wirtschaftlicher Art gewinnen: das ist seine persönliche Sache und nicht Aufgabe der Schule. Diese Weltanschauung des Schülers verhält sich zu dem, was ihm die Schule zu geben hat, genau so wie im besonderen Fall sein persönliches Schriftbild zu der von der Schule vermittelten Schriftnorm, wie seine persönliche Sprech- und Schreibweise zu der von der Schule zu vermittelnden objektiven Sprachnorm: die allgemein gültige Norm wandelt sich unter bestimmten Bedingungen und nach persönlichen Verhältnissen ab; aber die verpflichtende Norm bleibt die Grundlage solcher Abwandlungen. Sonst verlieren ja Sprache und Schrift ihren Sinn der Mitteilung, der Gemeinsamkeit, des Überleitens. In allen Dingen, in Wissen und Können, in Technik und Sittlichkeit aber hat die Schule nicht von der Subjektivität auszugehen und nicht auf sie hinzuwirken: ihr Inhalt ist allemal das Objektive, die Norm, das Gemeinsame, das Gültige und Verpflichtende, das aller Subjektivität und „Weltanschauung“ gegenüber neutral bleibt. Denn gerade damit ist dem Schüler die rechte Möglichkeit freien Wachstums, des Persönlichkeitswerdens, der Durchbildung aller übernommenen Werte, Güter und Normen zum Weltbild gegeben: der Lehrer hat sich mit seinen fertigen Meinungen, seinen Subjektivitäten und seiner Weltanschauung dem Werden des Schülers zur Eigenheit nicht hindernd in den Weg zu stellen. Aber ebenso muß auch der Schüler wissen: zur Reife, zur Eigenheit, zur Persönlichkeit kommt er nicht, wofern er nicht durch die objektiven Ordnungen gegangen, wenn er nicht in seine innere Form die allgemeinen Werte, die verpflichtenden Normen und die sachlichen Güter seines Volkstums in sich aufgenommen und verarbeitet hat. Alles das ist ja nur Abwandlung und Anwendung des Grundsatzes: zur Reife der Persönlichkeit kommt der Mensch nur in reifer Gliedschaft in der Gemeinschaft und umgekehrt. Das ist die Polarität in allem organischen Wachsen, Erziehen, Bilden.

Es ist eindringlich zu betonen: im ganzen und in allen Einzelsächern ist der Lehrer vor bestimmte sachliche Aufgaben gestellt und er wird mit sach-

sicher Behandlung auch die besten Erziehungserfolge haben. Was soll alles Weltanschauungsgerede im Rechenunterricht? Im Geographieunterricht? In allen übrigen Fächern? Man könnte damit die erzieherische Wirkung des Unterrichts nicht erhöhen, sondern sie nur schädigen und verderben. Das gilt für alle sogenannten gesinnungsbildenden Fächer — wie Deutsch und Geschichte — genau ebenso, wie es für das Einmaleins, die Geographie von China und die Naturgeschichte des Maulwurfs gilt: der Unterricht hat den Schüler in allen Dingen zur Sachlichkeit, zur Wahrhaftigkeit, zu reiner Erkenntnis, zur Gerechtigkeit gegen Menschen und Ding, zur Objektivität anzuleiten, und wenn er diese Werte in seinem Erkennen verwirklicht, kommen sie auch im Handeln zur Geltung. Mit diesen sittlichen Werten — und es ist die Sittlichkeit freier Menschen — erreicht der Unterricht seine höchsten erzieherischen Ziele. Parteimeinungen und konfessionelle Dogmen haben aus diesem weltlichen Sachunterricht ebenso fern zu bleiben wie die Subjektivitäten des Lehrers: sie könnten den erzieherischen Erfolg nur verkümmern. Der Lehrer aber bekundet gerade in seinem Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit, nach Sachlichkeit und Objektivität in allen Dingen und Fächern, daß er selbst ein freier Mensch, eine hochgebildete Persönlichkeit ist, und er wird damit bei den Schülern die besten Erziehungserfolge haben, wenn er sie selbständig die Bahn gehen lehrt, die er selbst gegangen ist. Kommen sie dann zu andern Zielen und Ergebnissen als er selbst, so ist das der Schüler Sache: der Ausdruck ihrer Entwicklungsfreiheit. Man wird aber dabei finden, daß Wahrheit und Gerechtigkeit, Sachlichkeit und Objektivität allemal eine verpflichtende und bindende Kraft in sich tragen, somit auch erziehende Mächte ersten Ranges sind.

Man wird das gern für die sogenannten Realfächer zugeben, doch aber der Meinung sein, in Deutsch, Geschichte und ähnlichen gesinnungsbildenden Fächern habe die Konfessionalität und die Weltanschauung ihr höheres Recht, weil sie eben gesinnungsbildend und dadurch erziehend sind. Man redet dabei gern gegen den „Intellektualismus“ und „Nationalismus“. Aber man täusche sich nicht: höhere sittliche und erzieherische Ideale als die Wahrheit und die Gerechtigkeit, die Sachlichkeit und die Objektivität, wie sie als Strukturprinzip in aller echten Wissenschaftlichkeit stecken, gibt es nicht, zumal nicht im Unterricht. Deshalb hat in allen Schulen auch der Geschichtsunterricht, selbst in Kirchengeschichte sowie in der Geschichte der konfessionellen Kämpfe im 16. und 17. Jahrhundert, nach der reinen Wahrheit und Gerechtigkeit, nach objektiver Darstellung zu streben, nicht nach kirchlichem und parteimäßigem Dienst und Zweckreden. Wahrheit und Gerechtigkeit führen zur mannhaften Freiheit, das knechtische Parteigetriebe aber zum geistigen und sittlichen Rastratentum. Im Namen der Gerechtigkeit und der Wahrheit aber ist jeder Unterricht und jede wissenschaftliche Erkenntnis gesinnungsbildend und erziehend. Dem deutschen Volk aber kann kein größeres Gut werden als eine Schulbildung, die diese geistigen und sittlichen Werte in allen Schichten lebendig und wirksam macht: in ihrem Namen wird es seine Vollendung finden.

5. Der Beruf des Lehrers.

Wie die Volksschule selbst ist ihr Lehrstand hervorgegangen aus dem Zusammentreffen der großen und freien Kulturbewegung der letzten Jahr-

hunderte mit dem gleichzeitig sich entwickelnden Staat: die Volksschule und ihr Lehrer sind ihrer Herkunft und Bestimmung nach Glieder des modernen Kulturstaates. Seit dem 17. Jahrhundert, seit Ratke und Comenius, war die Kulturbewegung zunehmend durchsetzt mit wesensverwandten erzieherischen Energien und pädagogischen Ideen, die im Zeitalter von Rousseau zu Pestalozzi und Herbart ihre klassische Ausdrucksform gefunden haben. Genau so wie im Zeitalter des großen griechischen Rationalismus von Sokrates zu Plato und Aristoteles haben besonders auf der Höhe der deutschen Entfaltung die Erziehungsideen das ganze geistige Leben durchdrungen: die Philosophen und Theologen, die Dichter und Staatsmänner haben ihnen in ihren Werken Ausdruck gegeben, und der Neuhumanismus hat sie als Idee der „Bildung“ auf eigene Weise abgewandelt. Bei Klopstock, Lessing und Herder, bei Goethe und Schiller, bei Kant und Fichte, bei Jean Paul und Schleiermacher, beim Freiherrn vom Stein, W. von Humboldt und der großen Schar der preußischen Staats-, Heeres- und Schulreformer geht die Erziehungsidee als bestimmende Komponente ins Werk ein. Aus dem Zusammentreffen der geistigen und der staatlichen Entwicklung, durch das 18. Jahrhundert schon weitgehend vorbereitet, im Wiederaufbau Preußens ist die Form des modernen öffentlichen Schulwesens und der staatlichen Bildungsverfassung entstanden. Insbesondere die Volksschule als selbständige öffentliche Bildungsanstalt und ihr Lehrstand haben hier ihre Daseinsform gefunden und müssen notwendig auf der damit gegebenen geistigen und organisatorischen Grundlage bestehen bleiben, solange nicht ein neuer und besserer Boden und Inhalt für sie vorhanden ist. Jeder Versuch einer Umbildung, bevor diese Vorbedingung erfüllt wäre, müßte notwendig die Volksschule zur Rückbildung und zur Verkümmern unter der Herrschaft partikularer Mächte zwingen.

Das ist der Kernpunkt aller Kulturpolitik, von dem aus jede Frage entschieden werden muß: das deutsche Volk ist nach seinem großen Zusammenbruch zur Wiedergeburt und zur Einung gekommen durch die aus ihm emporwachsenden Erzeugnisse einer unerhört reichen Schar schöpferischer Geister. Es suchte seine Vollendung im Nationalstaat, und die Ideen der Nationalität und des Nationalstaates waren eng verknüpft mit jenen geistigen Erzeugnissen, die nunmehr dem vom Staat geschaffenen und gepflegten öffentlichen Schulwesen als geistiger Inhalt, als Lehrgut eingebaut wurden. Mit ihrem Schulwesen von der neuen Universität bis zur Volksschule wiesen die deutschen Einzelstaaten über sich selbst hinaus auf die Nation und das kommende Reich, wie es insbesondere die Geschichte der deutschen Universitäten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und des Professorenparlaments der Paulskirche zeigen. So ist die Schule notwendig dem Staat als Glied verbunden; so weist sie hin auf das Reich und die große deutsche Volksgemeinschaft, die zu pflegen und zu erbauen ihr nach Herkunft und Wesen zur Aufgabe gesetzt ist. Damit ist auch dem Volksschullehrer die Idee seines Berufes bestimmt und das Ziel vorgezeichnet.

Wir werden dabei die Schattenseiten und Einseitigkeiten des Grundverhältnisses nicht verkennen: vorerst hängt an dieser volksmäßigen Bindung

durch geistige Güter, durch Bildung und Schule etwas Künstliches und Sprödes. Aber dieser Weg zum Volkwerden ist uns vom Schicksal als Lebensnotwendigkeit auferlegt, und darum haben wir ihn zu bejahen und zu gehen. Volkheit und Volkstum sollen vollendet werden im Namen jener deutschen Geister von Leibniz bis zur Paulskirche: weiß jemand Besseres, Größeres für Volksgemeinschaft und Schule, so zeige er es! Man verschone unsere Berufsarbeit aber mit dem verlogenen Weltanschauungsgerede, das doch nur zum Vorwand dient, das mühsam geeinte — vielmehr: mühsam erst auf den Weg der Einigung geführte — Volk aufzuspalten und zu zerlegen im Dienst klerikaler, kapitalistischer und parteimäßiger Machtgelüste und Herrschaftsbestrebungen.

Das gewaltige Erbe des klassischen Geistes und der Befreiungskriege ist zunächst den Universitäten, ihren Lehrern und Studenten, zur Pflege und zur Verbreitung zugefallen. Aber auch die noch sehr junge Volksschullehrerschaft war untrennbar mit der Idee der Nation und des Nationalstaates verknüpft, und sie hat schon 1848 ihren Mann gestellt. Dafür hat die Reaktion dann die Volksschule und ihre Lehrerschaft noch härter getroffen als die Reaktion der Metternichzeit die Hochschulen. Die Lehrerschaft aber ist ihrem Ziel auch unter den schweren Kämpfen und Rückschlägen treu geblieben, und sie ist mehr und mehr zur Trägerin nicht nur ihrer Landespolitik, sondern der Idee der deutschen Volksschule selbst geworden; sie hat der inneren und äußeren Entwicklung dieser Schule die Bahn gebrochen. Darin lag ihre Stärke und die Kraft zum Aufstieg aus eigener Kraft allen Widerständen und Hemmnissen zum Trotz. Im Deutschen Lehrerverein hat sie ihre zusammenfassende Organisation, das Organ ihres Willens und ihres Kampfes gefunden. Die deutsche Volksschule wurde für die Lehrerschaft ein Mittel zur Mitarbeit am Aufbau des deutschen Volkes von dessen unteren Schichten her: mit der Einpflanzung des deutschen Bildungsgutes sollten nicht nur die unteren Volksschichten gehoben, sondern auch jeder Art von geistigem, konfessionellem und politischem Partikularismus ein Gegengewicht geschaffen werden. War die Volksschule auch an die einzelnen Staaten geknüpft, so strebte doch die Lehrerschaft schon früh auf eine das ganze Deutschtum erfassende Kulturpolitik des Reiches hin. Daß in der Reichsverfassung von 1919 das Programm einer solchen Kulturpolitik des Reiches mit dessen kultureller Oberhoheit festgelegt wurde, ist wesentliches Verdienst der deutschen Volksschullehrerschaft.

Inzwischen ist nun durch die verschiedenen Entwürfe zu einem Reichsschulgesetz von der Reaktion der Versuch unternommen worden, den Sinn der Kulturartikel der Reichsverfassung in ihr Gegenteil umzubiegen. Von Reich wegen sollte die dem einigen deutschen Volk dienende Volksschule den partikularen Mächten ausgeliefert und im Sinn der Reaktion zersplittert und aufgespalten werden. Noch jedesmal ist es der Volksschullehrerschaft in hartem Kampf gelungen, die Pläne der Reaktion zu Schanden zu machen. Das darf nun aber nicht dazu führen, die Idee der Kulturhoheit und der Schulgesetzgebung des Reiches

selbst fallen zu lassen. Das Reich ist das Organ, die Existenzform des deutschen Volkes, soweit dessen staatliche Einigung bis jetzt gelungen ist. Es gibt auch dem Auslandsdeutschtum Rückhalt und Stütze, soweit solche Unterstützung bei dem geschwächten Zustand des Reiches möglich ist. Wie die Idee des deutschen Volkstums organisatorisch am Reich hängt, so ist auch die Idee der deutschen Kultur und Schule mehr und mehr mit dem Reich zu verknüpfen, denn nur in und mit dem Reich wird das deutsche Volk selbst zu seiner Vollenendung kommen.

Wie stark die Idee des deutschen Volkstums in der deutschen Lehrerschaft verkörpert ist und aus ihr heraus wirkt, hat sich auch sonst gezeigt. Nie sollte vergessen werden, daß die elsässische Volksschullehrerschaft 1912 auf dem Straßburger Lehrertag mit fliegenden Fahnen in den Deutschen Lehrerverein eintrat. Damit war zum erstenmal eine ganze Schicht der Elsäßer rückhaltlos für das Deutschtum gewonnen. Und das trotzdem die Verwaltung im Elsaß wie die Volksschule so auch deren Lehrerschaft schwer drückte, während der franzosenfreundliche Klerus gehätschelt wurde. Wir werden den elsässischen Lehrern nie vergessen, daß sie wegen ihrer deutschen Gesinnung nach dem unglücklichen Kriegsausgang dann auch die Leiden der Franzosenherrschaft mit erschwelter Wucht zu fühlen bekamen. So bildet auch die Volksschullehrerschaft nach Österreich und nach den übrigen außerhalb des Reiches lebenden Deutschen hin ein starkes, organisatorisches und geistiges Band: überall wird durch sie die Deutschtum gestärkt, gepflegt und mit dem großen Stamm innerhalb der Reichsgrenzen in lebendiger Gemeinschaft gehalten. Das also ist die aufbauende Arbeit, die die Lehrerschaft an der Breitengliederung des Volkstums vollbringt, um die vielen Glieder in der Einheit des Organismus zu verfestigen.

Nun sind die Volksschule und ihr Lehrstand aber auch zur Mitarbeit an der Überwindung eines andersartigen Gegensatzes berufen. Als in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts das öffentliche Schulwesen organisiert und die staatliche Bildungsverfassung geschaffen wurde, da ergab sich eine Zweiteilung: Gymnasium und Universität unterstanden dem neuhumanistischen Bildungsideal, Volksschule und Lehrerseminar aber der Erziehungsidee Pestalozzi's. Zwischen beiden war sowohl dem geistigen Inhalt wie der Organisation nach eine fast unüberwindliche Kluft. Sie fiel zusammen mit der Unterscheidung von Gebildeten und Angebildeten oder Halbgebildeten, und ferner fiel sie auf weite Strecken zusammen mit dem sozialen Gegensatz der Besitzenden und der Arbeitenden. Das ganze Jahrhundert seitdem hat an der Überwindung dieser Kluft von der Seite der Bildung her gearbeitet, und der Volksschule fällt auch hier eine überaus wichtige Aufgabe zu. Das Ziel ist die innere Annäherung der Schultypen untereinander, und zwar einmal der Typen der höheren Schule untereinander, wie sie in der Reform, die Preußen in den letzten Jahren vollzogen hat, wenigstens angebahnt ist, dann aber auch die innere Annäherung der höheren Schulen und der Volksschule aneinander, dergestalt, daß aus der Zweiteilung ein einheitliches deutsches Bildungssystem

hervorgeht, für das die Volksschule den allgemeinen Unterbau darstellt. In der That haben sich das humanistische Bildungsideal und die Idee der Volkserziehung weitgehend einander genähert: das Gymnasium hat dem modernen Geist ein Zugeständnis um das andere machen müssen, während die realistischen Schulen und die Volksschulen in ihren geminnungsbildenden Fächern die Humanitätsidee auf ihre Weise zum Ausdruck gebracht und abgewandelt haben. Es sei hier nur kurz angedeutet, daß alle diese Tendenzen in der Bewegung für die nationale Einheitschule und die Einheit des Lehrerstandes sich auswirken, daß vor allem durch die Reform der Lehrerbildung die Volksschule endlich den organischen Anschluß an das geltende System der Hochbildung gewinnen soll.

Überschaut man den Weg des Volksschullehrers, den er sich zum Teil in Kampf und Arbeit aus eigener Kraft freigelegt hat, so wird man darauf mit Stolz zurückschauen dürfen, wenn auch im Bewußtsein, daß wir vorerst noch immer auf halbem Wege stehen. Im 18. Jahrhundert, als die Volksschule nur erst auf der Vorstufe zu einer selbständigen Bildungsanstalt für das Volkstum stand, da waren die Schulmeister vielfach noch Küster, Fließschneider, abgedankte Unteroffiziere. Heute vollzieht der geschlossen dastehende und arbeitende Stand seinen Anschluß an die Hochbildung, wenn auch unter schweren Hemmungen, und heute hat dieser Stand, kraft der Tatsache, daß er zum Träger der Schulidee geworden ist, die Führung in den kulturpolitischen Kämpfen um das Schulwesen. Die Reaktion weiß: wenn sie auch auf dem Wege der Gesetzgebung einen äußerlichen Sieg durch Ausnutzung günstiger politischer Umstände gewinnen sollte, so besitzt sie doch noch ebenso lange nicht die Herrschaft in der Schule, als der Lehrerstand geschlossen vor der Schule des Volkes und in Abwehrstellung gegen die Reaktion steht. Und ganz leicht wird es voraussichtlich der Reaktion auch in Zukunft nicht werden, die deutsche Lehrerschaft um ihretwillen zum Selbstmord zu bewegen.

Bedauerlich bleibt immer, daß die deutsche Volksschullehrerschaft nicht ihrem eigenen Werdegang in diesen Jahren ein hochragendes Denkmal gesetzt hat durch Schaffung einer freien und zentralen Akademie aus eigenen Mitteln und eigenen geistigen Kräften — die Vorbedingungen dazu wären vorhanden gewesen — als Urbild aller Institutionen, die künftighin der Berufsbildung des Lehrers zu dienen hätten.

Denkmäler am Wege des Aufstieges der Volksschule und ihrer Lehrerschaft sind auch jene Worte Friedrich Wilhelms IV., mit denen er die Volksschullehrer und die Lehrerbildner in harten und verächtlichen Sätzen für die Bewegung von 1848 verantwortlich machte und die Reaktion einleitete, dazu jener maßlos absprechende und kurzsichtige Ausfall des sonst so weitsichtigen Treitschke in seinen Vorlesungen über Politik gegen die Volksschullehrer, wobei der ewige Vorwurf der Halbbildung, so weit dafür überhaupt ein sachlicher Grund vorlag, um so verletzender und ungerechter wirkte, als man den Volksschullehrern Halbbildung von amts- und berufs wegen aufgedrängt und ihren Aufstieg zu einer höheren Bildungslage verhindert hat. An seiner falschen Berufsbildung ist der Lehrer selbst am wenigsten schuld, sondern alle,

die sich mit politischer Gewalt seinen Bestrebungen nach einer wirklichen vollgültigen Bildung auf wissenschaftlicher Grundlage bis heute in den Weg stellen. Aber die Tage, wo jene Art des verächtlichen und absprechenden Urtheilens über den Volksschullehrer zum guten Ton in der sogenannten guten und gebildeten Gesellschaft gehörte, sind endgültig dahin! Wir werden unseren Weg, wenn das Ziel auch noch fern ist, zu Ende zu gehen, und kein Hindernis soll uns auf diesem Weg aufhalten. Nur eine große Gefahr steht vor uns. Wenn die Schöpferkraft im deutschen Volkstum erloschen sein sollte, dann wird auch die Volksschule rasch an ihrem Ende angelangt sein. Dann behalten die Reaktion, die Versteinerung und Verkümmern, das Absterben und der Tod ihr Recht. Aber das ist die Schicksalsfrage für das ganze Volk.

Der Weg des Lehrers führt nun nicht bloß durch sein Wirken in der Schule, sondern auch über sein staatsbürgerliches Dasein und seine politische Arbeit. Äußerlich ist beides streng und unvermischt auseinanderzuhalten. Aber das Ziel muß beide Male das gleiche sein. Der Lehrer müßte seine ganze Kraft und seinen ganzen Stolz dareinsetzen, die Idee des deutschen Volkes und ihrer überparteilichen Ganzheit und Vollendung mit seinem gesamten Sein und Wirken zu vertreten. Das schließt nun keineswegs aus, verlangt vielmehr, notwendig auf weite Strecken, daß ihn sein politischer Weg durch Partei und parteimäßiges Wirken führt, wie die Dinge nun einmal liegen. Es gibt hier aber zwei recht verschiedene Möglichkeiten, die man scharf auseinanderhalten muß: Der Lehrer kann mit seinem ganzen Menschentum zum Parteimenschen, d. h. zum Halb- und Drittmenschen werden und seine Aufgabe im Werben für die Partei in der Hoffnung auf irgend eine Belohnung sehen; er kann aber auch zur Partei kommen, um in ihr für die Idee des Volkstums und den Aufstieg der deutschen Volksschule zu werben, um also die Partei als Mittel zu einem höheren Ziel des politischen Wirkens zu benützen. Mag jeder zusehen, daß er den rechten Weg finde!

Die Junglehrerschaft tritt das ganze Erbe an und übernimmt mit der Aufgabe, das Werk seiner Vollendung entgegenzuführen, die Verantwortung vor der Zukunft. Möge sie mit Liebe und Stolz in die Arbeit eintreten und mit voller Kraft den eingeschlagenen Weg weitergehen — zum Heile des deutschen Volkes und der deutschen Schule.

Anmerkung. Wissenschaftliche Unterlagen für die hier dargelegten Anschauungen in den erziehungswissenschaftlichen und kulturpolitischen Werken des Verfassers:

Philosophie der Erziehung. Jena, Diederichs. 4. Tausend. Geb. 7 M., geb. 10 M.

Menschenformung. Grundzüge der vergleichenden Erziehungswissenschaft. Leipzig, Quelle & Meyer. Geb. 9 M.

Bildungssysteme der Kulturvölker. Leipzig, Quelle & Meyer. Geb. 9 M.

Grundriß der Erziehungswissenschaft. Leipzig, Quelle & Meyer.
Geb. 1.80 *M.*

Deutsche Kulturpolitik. Frankfurt, Neuer Frankfurter Verlag. Brosch. 3 *M.*

Der Staat des deutschen Menschen. Berlin, Junfer & Dünhaupt.
Brosch. 3 *M.*

Dichtung und Erziehung. Karlsruhe, J. Bolhe. Brosch. 3 *M.*

Außerdem finden sie ihre wissenschaftliche und kulturpolitische Auswirkung in der „Freien deutschen Schule“, herausgegeben von Ernst Kried und Albert Schorer. (Zweimal im Monat, durch die Post zu bestellen. Verlagsort: Würzburg. Bezugspreis 1.80 *M.* im Vierteljahr.)





